

sam dazwischen durchzwängt, wiederzusehen. Die Gegend ist wegelos und sehr wenig übersichtlich. Es herrscht ein Labyrinth von Schluchten, und erst nach tagelangen Umwegen fand ich den Fluß wieder beim Orte Da miao. Dort ist eine kleine fruchtbare Talleiste mit einigen Resten von Befestigungen und einem alten Soldatenlager, es zieht nämlich ein Zweig der großen Mauer als verwitterte Lehm-mauer auf der rechten Seite des Hoang ho aufwärts bis nach Lan tschou fu.

Wo nur der steinreiche Grund in Da miao es erlaubt, wachsen zahllose Birnbäume, auf denen gerade große aromatische Birnen von der Art wie die harten wachsgelben Schan tung-Birnen gepflückt und in ganzen Bootsladungen den Fluß hinab verfrachtet wurden. Der Fluß ist dort reißend. Er hat eine Strömung von über 2 m und teilweise 3 m in der Sekunde, ist keine 200 m breit und hinter der schmalen Alluvialterrasse, auf der die Ortschaft steht, steigen links und rechts kahle, felsige Berge bis zu 400 m über die Talsohle empor, ein wildes und großartiges Bild.

Da miao hat etwa 100—120 Familien, zum größten Teil Mohammedaner. Es hält einen Fährbetrieb aufrecht, auch befinden sich unweit davon Kohlen-gruben, in denen eine schlechte Kohle gewonnen wird. Bis hierher können allenfalls noch Boote von Tschung wei hsien heraufgezogen werden; auch diese Strecke ist jedoch sehr gefährlich.

Als ich nach dem Ort Da miao kam, lagen einige Soldaten von Tung fu hsiang darin, die seit der mißglückten Überrumplung der Burg ihres Herrn das ganze Land abpatrouillierten und alle Hoang ho-Übergänge bewachten, um der geflohenen Anführer habhaft zu werden. In wie großer Achtung und Furcht diese Privatsoldaten bei allen Bewohnern standen, mußte ich leider hier gleich beim Betreten meines Gasthauses erfahren. Die Tung fu hsiang-Leute waren gerade in Kneipen oder am Ufer des Flusses, als der Wirt des einzigen Gasthauses meine Karawane in seinen Hof führte. Meine Leute hatten abgeladen und waren im Begriff, die freistehenden Räume zu beziehen, als jene Soldaten in das Gasthaus zurückkehrten und, obwohl sie selbst nie etwas für ihr Quartier bezahlten, erklärten, sie könnten nicht dulden, daß ein Fremder im selben Hofe wie sie wohne. Es half nichts, daß meine Leute erwiderten, es sei doch genügend Platz für beide vorhanden. Die Soldaten des Tung fu hsiang schlugen sofort im Bewußtsein ihrer Übermacht auf meine Diener ein, ohne daß irgend jemand von den Ortsansässigen dazwischen zu treten wagte. In diesem Augenblick betrat ich das Gasthaus und verlangte natürlich sofort von den Polizeisoldaten aus Tschung wei, die mich geleiteten, sie sollten die Parteien trennen. „Hier können wir nicht einschreiten, dies sind Leute von Exzellenz Tung,“ erhielt ich prompt zur Antwort. Mit den unglaublichsten Ausdrücken begannen die Soldaten Tung fu hsiang's auf mich, den Fremden, zu schimpfen und einer wollte mich gar von hinten auf den Boden reißen. Doch er hatte vergeblich nach meinem Zopf gegriffen. Er hatte vergessen, daß Europäer keinen haben. Ich war damit aber zur Selbstverteidigung gezwungen. Zum Glück gelang es mir auch sogleich, einem meiner Angreifer die Waffe zu entreißen und dann die ganze Gesellschaft mit Ausnahme von einem aus dem Hof zu drängen. Den einen wollte ich durch meine beiden Polizeisoldaten verhaften lassen. Es war aber nur noch einer von meiner „Schutzwache“ in meiner Nähe und der machte auf dem schmutzigen Boden des Hofes Ko tou vor mir und bat mich mit jammerwürdiger Stimme, so etwas von ihm nicht zu verlangen, er könne das auch